

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg.
1887-1890
1888**

4.10.1888 (No. 232)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-979473](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-979473)

Die
„Neue Zeitung“ erscheint
wöchentlich 3 mal, Dienst-
tags, Donnerstags und
Sonnabends.

Neue Zeitung

Vierteiljährlicher
Abonnementspreis 1,25
Mark, resp. 1,50 Mark.
Inseratenpreis für die
dreispaltige Zeile
15 Pfg.

für das Großherzogthum Oldenburg.

N^o. 232.

Donnerstag, den 4. October.

1888.

Der Zeiten Lauf und Strömung.

Die Tagebuch-Auszüge des Kaiser Friedrich sind trotz der gehässigen Ausfälle einer niedrigdenkenden Presse, welche sich in den Sold oder unter das Kommando eines rücksichtslosen Gewalthabers gestellt hat, zum unveräußerlichen und unvergesslichen Eigenthum des Volkes geworden, indem sie den Dahingegangenen als hochherzigen edelndenken und freisinnigen Fürsten vollständig gekennzeichnet haben, freisinnig nicht im Sinne einer Partei, sondern im Sinne freiheitlicher Entwicklung. Heute freilich wird das Wort „liberal“ oder freiheitlich nur noch als Köter bei Wahlagitationen benutzt, denn eine niedere Interessenpolitik verbindet politisch scharf getrennte Parteien zu einem Bund, welcher sie zu gegenseitiger Unterstützung zwingt — und jeder freiheitlichen Entwicklung hinderlich ist. — Ein eisig kalter Frost hat sich niedergesetzt auf das freiheitliche Leben, fahl und entblättert ragen die Aeste des Freiheitsbaumes gen Himmel und die Freiheitssträucher schlummern im Innern und warten auf die Zeit, bis wieder ein Völkerfrühling zu neuem Leben sie erweckt. — Wer aber will hadern mit der Zeiten Lauf und Wechsel. — So wenig man den Winter im Sommer und das Frühjahr in Herbst verwandeln kann, so wenig verwandelt man der Zeiten Strömung. — Wo Millionen Bajonette emporstarren und Kanonen als Sprachrohr dienen, da darf die Freiheit den Mund nicht sehr vollnehmen; ihre Lunge ist ohnehin schwach geworden und ihr Dem kurz; denn der Raum, worin die Freiheit athmet, wird alle Tage enger. — Es genügt das Werk eines Gewaltigen, um die Presse stumm zu machen und den Verfasser einer nach oben nicht genehmen Schrift, welche vielleicht geeignet sein könnte, den Glorionschein einzelner Persönlichkeiten etwas verblasen zu machen, in Untersuchungshaft zu ziehen, wenn man selbst darüber noch nicht klar ist, welchen Verbrechens derselbe angeklagt werden soll.

Um so höher ist es dann Demjenigen anzurechnen, der offen und frei sich zu seiner Meinung bekennet, wie dies Professor Geffken gethan; der ruhig in Helgoland verbleiben konnte und von dort die nöthigen Schritte einleitete, um sich von Sühn und Strafe frei zu machen; denn nachdem er der konservativen Partei angehört, dürfte es ihm nicht an einflussreichen Fürsprechern fehlen. Professor Geffken aber, als er hörte, daß der Verleger der „Deutschen Rundschau“ Manuscript und Namen des Verfassers der „Tagebuch-Auszüge“ dem Gerichte preisgab, ein Verfahren, das in der literarischen und buchhändlerischen Welt jedenfalls kein besonderes Lob ernten dürfte, kehrte sofort nach Hamburg zurück und stellte sich dort dem Gerichte, um für seine Schrift persönlich einzustehen und wurde auch sofort in Untersuchungshaft gehalten. Das ist der Zeiten Lauf und Strömung. — Ein modernes Mamelukenthum macht sich breit und trägt die Worte Freiheit auf seinem Schilde, wo es aber nicht die Freiheit des Wortes und des Individuums zu verteidigen, da spricht es derselben Hohn oder wird an ihr zum Verräther.

Politische Tageschau.

Oldenburg, den 3. October.

Ueber den Inhalt des Makenzie'schen Buches wird aus London berichtet: „Sir Morell Makenzie's nächst erscheinende Verteidigungsschrift wird aus drei Theilen bestehen, deren erster eine geschichtliche Darstellung der Krankheit des verstorbenen Kaisers Friedrich, von der Zeit (Ende Mai 1887) ab, wo Dr. Makenzie zur Behandlung des Patienten herangezogen wurde, bilden wird. In diesem Abschnitt wird jede Polemik so weit als möglich vermieden werden. Die tägliche Lebensweise, Gewohnheiten und Anschauungen des damaligen Prinzen werden geschildert und viele Details von hohem Interesse bekannt gemacht werden. Der zweite Theil des Werkes wird gänzlich polemisch sein und in drei Abschnitte zerfallen.

Ueber die Vorgänge in Ostafrika bringt die „Köln. Ztg.“ folgendes Telegramm aus London, 1. Okt.: Hier eingetroffenen Nachrichten aus Sansibar vom

29. September starben die Deutschen in Kelwa (Kilwa oder Quiloa) den Helmentod nach wackerer Verteidigung angesichts des deutschen Kanonenbootes, welches zu ihrer Unterstützung keine Mannschaften landen konnte, weil Tausende bewaffneter Eingeborene das Gestade besetzt hielten. Die Leichen der Deutschen waren furchtbar verkrüppelt. Das englische Kanonenboot „Pinguin“ rettete das Leben der Deutschen in Lindi. Die Deutschen in Micindani entkamen mit genauer Noth. Die Insurgenten feuerten Salven in ihr mit Tausenden von Pfunden Schießpulver beladenes Boot. Die reichen anglo-indischen Ansiedler in Bagamoyo flüchteten mit ihren Familien und ihrem Vermögen aus Furcht vor einer bevorstehenden Erhebung der Küstenstämme und langten in Sansibar an. In Bagamoyo soll ein Kampf stattgefunden haben, wobei einige Deutsche getödtet worden seien.

Angesichts dieser täglich sich mehrenden Unglücksbotschaften, von denen die Deutsch-ostafrikanische Gesellschaft Kunde haben muß, spricht Herr Peters, der „Begründer des ganzen Unternehmens“, bei seinem ersten öffentlichen Auftreten in Berlin seit der neu eingetretenen Phase von der „Bedeutung des Deutschthums für die Weltkultur“ und überläßt Ostafrika und dessen Küste den „übertriebenen“ oder „erfundenen“ Berichten der englischen Blätter! Inzwischen wird, um die Emin-Expedition nicht zu stören, die Mittheilung verbreitet, daß dieselbe bereits durch die verfügbaren Geldmittel „vollkommen gesichert“ sei, obwohl kein Mensch eine Vorstellung davon hat, wie die Expedition bei der jetzigen Lage der Dinge an der Küste jemals daran denken könnte, von Sansibar aus in das Innere aufzubrechen. Es treten denn auch bereits aus den Kreisen der extremen Afrikapolitiker Stimmen auf, welche offen aussprechen, daß eine Gesellschaft überhaupt nicht in der Lage sei, Aufgaben wie diese zu lösen, sondern daß nur das Reich die Mittel und Kräfte für diese Zwecke habe. Diese Meinung vertritt z. B. Herr Gerhardt Kohns in dem schon erwähnten Aufsatze in der „Köln. Ztg.“, in welchem er die Frage aufwirft: „Würden die paar Araber in Quiloa, Lindi, Bagamoyo und Pangani es gewagt haben, einen Aufstand ins Werk zu setzen, Europäer zu ermorden, wenn in jeder Stadt auch nur hundert gute Truppen gewesen wären? Gewiß nicht. Woher soll aber nun die Ostafrikanische Gesellschaft das Geld hernehmen, um eine Truppenmacht unterhalten zu können?“ Kolonistren und Kolonien verwalten kann, wie Herr Kohns behauptet nur der Staat. Die Zeiten, wo Gesellschaften kolonisierten, seien vorbei; die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft solle also, so wünscht Herr Kohns, bei Zeiten Vorkerkungen treffen, „daß Deutschland, d. h. der Staat, die ganze Kolonie übernimmt.“ — Dazu wäre allerdings der gegenwärtige Zeitpunkt so schlecht wie nur möglich gewählt.

Aus dem Reich.

— Die Reichskrone soll auf Anordnung des Kaisers eine andere Form erhalten. Es sind bereits einige Entwürfe dafür ausgearbeitet.

— Der Regierungspräsident v. Cranach in Hannover, an dessen Stelle bekanntlich Graf Wilhelm Bismarck treten soll, wird am 1. Januar in den Ruhestand treten.

— Es wird allseitig bestätigt, daß dem Reichstage eine Vorlage wegen Erhöhung der Premierlieutenants-Gehälter zugehen soll.

— Ueber die seitherige Thätigkeit des Herrn Dr. Geffken wird der „Vossischen Zeitung“ berichtet: Geffken ist im Jahre 1830 zu Hamburg geboren und hat ursprünglich die diplomatische Carrière eingeschlagen, war 1854 Legations-Secretär in Paris, dann von 1856 bis 1866 erst Geschäftsträger für Hamburg, dann hanseatischer Ministerresident in Berlin, dann 1869 in gleicher Eigenschaft in London und seither Syndikus des hamburgischen Staates. Bei seiner großen Bedeutung als Rechtsgelehrter wurde Geffken im Jahre 1872 als Professor der Staatswissenschaften und des öffentlichen Rechts an die Universität Straßburg berufen, wo er im Jahre 1880 aus besonderem Vertrauen des Kaisers Mitglied des reichsständischen Staatsraths wurde, bis er im Jahre 1882 aus Gesundheitsrücksichten seinen Abschied nahm

und sich nach Hamburg zurückzog, um fortan nur der Wissenschaft zu leben. Bei der besonderen Art seiner Studien ist ein lebendiger Zusammenhang mit der Politik unablässig nothwendig, um auf dem laufenden zu bleiben. Alle völkerrechtlichen Streitfragen der unmittelbaren Gegenwart werden von Geffken wissenschaftlich geprüft, und seine Aufsätze über solche Fragen gehören zu dem Reichthum, was den Lesern geboten werden kann. Geffken ist deshalb auch ein von der ernsten und gebieterischen Presse des Inlandes wie des Auslandes viel gesuchter Autor; er wird in der meisten völkerrechtlichen Streitfragen um sein Gutachten angegangen, um so mehr, als er alle Cultursprachen beherrscht. Auf staatsrechtlichem Gebiete ist Geffken seltener thätig gewesen. Er hat einige Broschüren über die „Reform der preussischen Verfassung“, über „die Verfassung des deutschen Bundesstaates“, über „Staat und Kirche in ihrem Verhältnis zu einander“, sowie über das „Deutsche Reich und die Bankfrage“ veröffentlicht. Indessen haben diese Schriften nicht die gleiche Beachtung wie die völkerrechtlichen Werke Geffken's gefunden; sie sind in der politischen Tagespresse und bei den Parteien wohl völlig unbekannt.

— Das Zustandekommen der deutschen Emin-Pascha-Expedition soll, wie mitgetheilt wird, durch die bisherigen Zeichnungen nunmehr gesichert sein.

— Ueber den tragischen Ausgang eines Duells zwischen zwei Offizieren der in Jüterbog (Preußen) garnisonirenden Abtheilung des 1. Brandenburgischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 3 (G.-F.-J.) meldet man von dort: Der eine der Duellanten, A. K., der erst vor Kurzem zum Premierlieutenant befördert ist, wurde so schwer verwundet, daß er nach einer Stunde verschied.

Hamburg, 1. Octbr. Ueber die Verhaftung des Geheimrath Geffken berichtet das „Hamb. Frdbll.“, daß derselbe am Samstag Abend in Begleitung seiner Gattin auf dem Venloer Bahnhof eintraf, wo ihn sein Sohn und sein Schwager erwarteten. Der Kriminalbeamte Stellung trat entblößten Hauptes auf Geffken heran, als derselbe den Perron verlassen wollte, fragte ihn nach seinem Namen und lud den Geheimrath auf dessen Antwort hin höflichst ein, ihn nach der Polizeistation des Bahnhofes zu begleiten. Die Gemahlin des Professors brach in Thränen aus; Geffken selbst wurde im ersten Augenblick bleich, erlangte aber alsbald wieder seine Fassung und Ruhe zurück. Das Ersuchen des Verhafteten, seine Gemahlin noch einmal sprechen zu dürfen, wurde abgelehnt. Beide Handkoffer der Reisenden beschlagnahmte die Polizei. Geffken wurde dann per Droschke nach dem Justizgebäude gebracht. Dort fand am Sonntag ein Verhör bei dem Amtsrichter Schiefeler statt, das von Morgens 11 Uhr bis Abends 6 Uhr währte. Die Untereruchungshaft blieb beibehalten. Der Oberstaatsanwalt Dr. Girsch befand sich am Sonntag auf seinem Bureau im Justizgebäude; ob er eine Unterredung mit Geffken gehabt hat, weiß man aber nicht. Vorgestern hat die Postbehörde die angeordnete Sistirung der Korrespondenz Geffkens wieder aufgehoben. Das Ergebnis der bisherigen Untersuchung wird natürlich geheim gehalten.

München, 1. Octbr. Der Kaiser Wilhelm ist unter den Salutschüssen der aufgestellten Geschütze heute Abend 9 Uhr hier eingetroffen und auf dem Bahnhofe von dem Prinzregenten, der von sämmtlichen hier anwesenden Prinzen des königlichen und des herzoglichen Hauses umgeben war, empfangen worden.

Ausland.

Oesterreich. Die ungarische Ortschaft Kisudvarnok (Schütt) hat drei Tage lang gebrannt und ist vollständig vernichtet; 127 Haupt- und 34 Nebengebäude, auch die gesamte Frucht ist verbrannt. Die Gendarmerie rettete zwei Menschen aus den Flammen. Es herrscht im Orte schreckliche Noth.

Wien. Eine Polizeikundmachung verbietet bei der Ankunft des Kaisers Wilhelm das Aufhissen von schwarz-roth-schwarzen Fahnen, gestattet jedoch schwarz-weiß-rothe.

Schweiz. In Genf wurde im „Hotel de la Monnaie“ der spanische Börsenagent Salvador Winto festgenommen, welcher vom Madrider Gericht wegen Unterschlagungen im Betrage von 400—500 000 Frs.

Hierzu eine Beilage.

verfolgt wird. In seiner Reisetasche fanden sich 10 000 Frs. in Gold und Werthschriften für 58 000 Frs. vor.

Frankreich. Die Versuche der französischen Republikaner, sich zur Bekämpfung der Monarchisten und Boulangisten zu einigen, dürfen schon jetzt als gescheitert betrachtet werden. Die Opportunisten und die äußerste Linke befehlen sich aufs heftigste. — Clemenceau wird die Revision der Verfassung in der Beschränkung, welche die französische Regierung der letzteren zu geben gedenkt, nicht annehmen und somit werden die Monarchisten aller Schattirungen mit den Boulangisten vereint bei dem gegen das jetzige Kabinett geplanten Feldzuge den Ausschlag geben. Unter den Monarchisten entwickeln die Orleanisten einen ganz besonderen Eifer. Der orleanistische Präsident, der Graf von Paris, hat von Neuem gesprochen, er hat an die Herren Audiffret-Pasquier und Bocher, welche Neben für die Monarchie gehalten, Dankesbriefe geschrieben, in denen es unter anderem heißt: „Die Royalisten müssen ihren Glauben und ihre Hoffnungen offen bekennen, aber diese Aufrichtigkeit darf nicht den Allianzen schaden, die sie angesichts der Waffen zu schließen haben könnten.“

Paris. Eine interessante Rede über die Stellung der französischen Regierung zu Boulanger hielt am Sonntag der Minister des Auswärtigen, Goblet, bei einem Banket in Féville-Escarbotin bei Abbéville, anlässlich einer Einweihung. Goblet bemerkte, es wäre vergeblich, zu versuchen, die Unruhen zu leugnen, welchen Frankreich sich ausgesetzt sehe, nachdem die behauerliche Wahl Boulangers erfolgt sei, welche unerwartet war und die Zukunft bedrohe. Wohin anders könne die Politik Boulangers führen, als zur Wiederholung irgend eines verabscheuungswürdigen Abenteuers. Der Redner erinnerte an Alles, was die Republik für das Land gethan habe, er bestritt nicht, daß Reformen wünschenswerth seien. Ein großes Uebel komme daher, daß die Majorität der Kammer nicht homogen sei. Wenn in die neue Kammer zahlreiche Boulangisten gewählt würden, so könnten dieselben nur Alles verwirren und umstürzen, um zu einer Anarchie oder Diktatur, zu einem Bürgerkrieg oder vielleicht zu einem auswärtigen unter den schlimmsten Bedingungen zu gelangen. Alle wünschen ein starkes, mächtiges und geachtetes Frankreich. Wie könne man aber unter solchen Bedingungen Frankreich die Achtung der anderen Nationen sichern, was sollten die auswärtigen Mächte von der Zukunft Frankreichs denken, wenn sie sich fragen müssen, welcher Fraction das Land am nächsten Tage ausgeliefert sein könnte. Welche Beschlüsse könne man fassen, welche Bündnisse dürfe man hoffen, wenn das Land selbst keine Sicherheit in sich trage und Anderen keine solche bieten könne. Goblet sprach schließlich die Zuversicht aus, daß die Republik den Sieg davon tragen werde und gab der festen Hoffnung Ausdruck, daß das Land im nächsten Jahre eine Kammer wählen werde, die die Ruhe und die Wohlfahrt Frankreichs sicher zu stellen geeignet sei. (Amjonst hat die „Nordd. Allgem.“ nicht das Loblied Boulangers gesungen. Boulanger ist der rechte Mann, um Frankreich in kriegerische Abenteuer zu stürzen und — dann ist ja die Zeit zum Blutabzapfen gekommen.)

Paris, 1. Okt. Die heutige „Nouv. Revue“ bringt neue lange fogenannte Enthüllungen über deutsch-belgische Abmachungen wegen des Durchzugs deutscher Truppen durch Belgien im Kriegsfall.

Paris, 2. Okt. In dem heutigen Ministerrath unterzeichnete der Präsident der Republik auf den Antrag Floquets ein Dekret, welches bestimmt, daß jeder Fremde, welcher in Frankreich seinen Wohnsitz nimmt, 14 Tug nach seiner Ankunft dem Maire der Commune in der er wohnt, eine Erklärung abgeben muß, worin er seinen Namen und Vornamen sowie den seines Vaters und seiner Mutter, seine Nationalität, den Ort und das Datum seiner Geburt, seinen Beruf und seine Existenzmittel angibt. Seine Angaben muß er durch Dokumente erhärten. Ist er nicht im Besitz derselben, so kann er sich vom Maire unter Gutheißung des Präfecten einen Aufschub gewähren lassen. Augenblicklich in Frankreich weilenden Fremden ist eine Frist von einem Monat zur Erfüllung dieser Formalität gewährt. Diese Bestimmungen beziehen sich nicht auf Fremde, welche sich nur vorübergehend in Frankreich aufhalten.

England. London, 1. Okt. Unterrichtete Kreise erklären, die Verlobung des russischen Thronfolgers mit der jüngsten Tochter des Prinzen von Wales sei eine feststehende Thatsache.

Aus dem Großherzogthum.

Oldenburg, den 3. Oktober.

— Allgemeine Krankenkasse. In der neulich stattgehabten General-Versammlung der Allgemeinen Krankenkasse wurde die 39. Jahresrechnung pro 1. Juni 1887 bis dahin 1888 abgelegt. Nach derselben ist außer dem monatlichen Beitrage von 50 Pfg. ein Zuschlag von 10 Pfg. erhoben, da die Anforderungen an die Kasse den Wegfall des letzteren noch nicht zugelassen haben. Es wäre zur Bestreitung der nicht durch andere Einnahmen gedeckten Ausgaben pro 1885/86 53,7 Pfg., 1886/87 56,27 Pfg. und 1887/88 54 Pfg. monatlicher Beitrag erforderlich gewesen. Die Mitgliederzahl beträgt beim Rechnungsschluß 1135. Die

Einnahmen befaßen an Beiträgen und Eintrittsgeldern 8262 Mk. 70 Pfg., an Zinsen 131 Mk. 32 Pfg., Netto-Erlös aus dem Volksfeste 1887 825 Mk. 52 Pfg. und andere Einnahmen 26 Mk. 10 Pfg. Die Ausgaben betragen für Medikamente 7748 Mk. 79 Pfg. und 98 Mk. 44 Pfg., für niedere chirurgische Hilfsleistungen 18 Mk., sonstige Ausgaben (Bote u. s. w.) 565 Mk. Das Kapital, welches früher bis auf eine kleine Summe zur Deckung der Ausgaben mit herangezogen war, ist durch die in den letzten Jahren in Folge der Erhebung des Zuschlages von 10 Pfg. erzielten kleinen Ueberschüsse auf 3100 Mk. und damit auf die frühere Höhe angewachsen. — Der Vorstand besteht unter Berücksichtigung der vorgenommenen Neuwahl aus den Herren: Jolkreijser Heeren, Vorsitzender, Zahlmeister Hügel, Stellvertreter und Buchhalter Siedenburg, Kaffeeführer. Mitglieder des Ausschusses sind die Herren: Registr. Vamberger, Klemperer Heinemann, Tischler Mehrens, Messerschmied Zimmer, Buchbinder A. Timpe, Rfm. A. Hallerstebe, Schiffer Keyser, Inhaber d. Expreß-Komp. Beilken, Buchdruckereibesitzer Bittner, Gerichtsschreiber Lübben I., Tischler Engelsen, Buchb. v. Seggern, Hostischler Hippe, Glaser Koch, Faktor Sußmann, Lehrer Wiese, Bäcker Böning, Radorferstr., Barbier Rosenbaum, Seiler Lübbes, Werkmeister Bartling, Handschuhmacher Scheck und in Oldenburg: Rentier Müller, Schlosser Hartmann und Postassistent Schulz. — Vor Schluß der Versammlung wurden dem Herrn Eisenbahn-Nfr. Holzberg, welcher während mehrerer Jahre das Amt eines Vorsitzenden eingenommen, aber eine Wiederwahl abgelehnt hatte, unter lebhafter Anerkennung der von ihm der Kasse geleisteten Dienste, herzliche Dankesworte gewidmet. Anmeldungen zur Aufnahme sind an die genannten Vorstands- und Ausschuss-Mitglieder zu richten.

— Der Kramermarkt ist in vollem Zuge. Die plötzlich eingetretene Kälte beeinträchtigt denselben jedoch einigermaßen. Immerhin ist der Besuch von außen, besonders heute Mittwoch, ein sehr guter und wer einmal zum Oldenburger Kramermarkt kommt, der muß auch etwas kaufen, verzehren, anschauen und anhören. — Ja, wer aber hier domizilirt, der muß noch viel mehr anhören; der möchte in variante in Kokebue's Verzweiflung ausbrechen:

Herr, wer bin ich und was soll ich hier
Unter so viel Leierlasten,
Dieses Melodienthier
Will nicht ruhen und nicht rasten.
Hier „Die schöne Helena“,
Dort ein Ländler oder Schnalzer
Hier „Der Mann mit dem Coag ist da“,
Dort der Melanienwalzer.
Und so geh's von Haus,
Nirgends bleibt man ungeschoren.
Und verzweifelnnd ruf ich aus:
D! hätt' ich doch keine Ohren!

Die Leierkastenmänner von ganz Europa haben sich zum Oldenburger Kramermarkt Rendezvous gegeben und alle Operetten-Arien der Welt hört man in Molltönen durch die Straßen schleichen. — O welcher Genuß! — mit Resignation geben wir unsern Obolus mit dem tröstlichen Bewußtsein, auf ein ganzes Jahr mit den auf Walzen gezogenen Melodien auszukommen. — Aber auch der Pferdemarktplatz bietet der Melodien genug; doch kann das Aug' zugleich sich weiden; da ist die berühmte Schnellphotographie, wo einer noch Nachts um die zwölfte Stunde seinen Schatten sehen kann, Dampfcarroussells und -Velocepedes, Museums und Kuchenbuden, Panoptikum und ambulante Restaurationen, die kleinsten Menschen — und die größten — Künstler; kurz — man kann sehen — Alles, Alles in der Welt — doch Alles, Alles nur um's Geld. Auf dem Markte befinden sich die Krämer; doch mancher macht ein grämliches Gesicht, weil sich Niemand um seinen Kram bekümmert; — Und haben die Augen sich geweidet und die Ohren sich gefättigt an dem Gebotenen, dann gehen wir in Habels Hotel oder in die Schweizerhalle zu den Spezialitäten und lassen uns Eins vorsetzen aus gut bestelltem Keller und Küche, denn — „wenn das Aug' und Ohr sich laben, muß der Magen auch was haben“, und auch etwas vorbringen von den Piquanterien, die die kurz geschürzte Muse uns bietet, und wenn Fräulein Fanny, Hanni oder Nanie uns mit ihren schelmischen Augen und decolletirter Mimik mit dem Couplet aufwartet: „Die Männer können reizend sein, ja reizend sein, ja reizend sein“, dann lächeln wir verständnißfüllig der holden Sängerin zu, trinken aus und gehen in's Theater, wo die „Reise um die Welt in achtzig Tagen“ gegeben wird, da treiben wir 4½ Stunde Länder- und Völkerkunde, passieren alle fünf Welttheile und wenn der Vorhang fällt, haben wir das Bewußtsein, den Kramermarkt würdig beschloffen zu haben.

— Der Circus Carré bietet natürlich einen besonderen Anziehungspunkt für die Auswärtigen. — Wer nicht im Circus Carré war, war überhaupt nicht am Kramermarkt. Am Sonnabend wird ein Extra-Perfongzug von Nordenham nach hier fahren.

— Glücklicherweise abgelaufen. Gestern geriethen auf dem Marktbezirk zwei Knechte mit einander in Streit und da Knechte meistens viel besser mit der Faust

als mit dem Mundwerk vorwärts kommen, so nahm der Eine davon, als er sah, daß er gegen das Mundwerk des Andern zu kurz kam, zum Faustrecht seine Zuflucht. — Zwei des Weges kommende Nachtwächter trennten aber die Streitenden und arretirten den Angreifer, welcher auch willig mitging, jedoch ließen sie ihn laufen, vermuthlich hat er ihnen nachgewiesen, daß sein Gegner mit einem blauen Auge davongekommen.

F. Heute Morgen um 11 Uhr wurde ein Pferd vom Circus Carré flüchtig. Dasselbe war vor einem Wagen, auf welchem sich eine Tonne mit Wasser befand gespannt. Das Pferd nahm seinen Weg bis zur Kaserne, drehte sich da wieder um und lief dem Trottoir entlang, und rannte beim Wirth Bauer am Pferdemarkt eine Gaslaterne um, welche in drei Stücke zerbrach und der oberste Theil des Kandelaber wurde bis zum Circus, wo das Pferd an denselben anrannte, mitgeschleppt. Der Wagen war in Stücke zertrümmert und fiel bei dem starken Anpralle auseinander, das Pferd jedoch lief noch bis zum Bahnübergang, wo es ergriffen wurde. Der Kutscher ist mit dem Schrecken davon gekommen und weiteres Unglück nicht zu beklagen.

— Gestern kamen auf dem hiesigen Güterschuppen ein Doppelwaggon Kartoffeln zum Verkauf, welche ein Herr Schuchart für den Preis von Mk. 475 erstand.

Eifer sucht Szene. Am vorigen Montag Abend spielte sich in der Heiligengeiststraße eine Eifersuchtszene ab. Ein Osterburger Glasmacher hatte seine Geliebte in die Heiligengeiststraße zum Rendezvous bestellt, um mit ihr die Genüsse des Krammarktes durchzukosten. — Ein Rendezvous Verliebter muß immer pünktlich sein, sonst giebt's ein Schmolken und so war denn auch das Mädchen pünktlich zur Stelle und auch der „jugendliche Liebhaber“ war zur Zeit erschienen; aber nicht allein, sondern in Begleitung einer „jugendlichen Liebhaberin“. — Das Herz des Mädchens wollte brechen, als dasselbe den Ungetreuen mit ihrer Concurrentin kommen sah und mit Festigkeit machte sie ihm Vorwürfe und ihre Prioritätsansprüche geltend. Der ruchlose Don Juan aber begnügte sich nicht damit, offenkundig seine Treue der Geliebten zu brechen, er gab ihr noch „schlagende“ Beweise seiner Treulosigkeit, indem er mit dem Schirm auf sie einhieb. Ein zahlreiches Publikum hatte sich um die Streitenden gesammelt und als der Bursche merkte, daß seine Hoheit die Umstehenden zu nicht mißzuverstandenen Aeußerungen veranlaßte, flüchtete er sich mit seiner neugewonnenen Geliebten zu einem Kaufmann und Restaurant, während die verlassene außen bitterlich weinte. Der Glasmacher aber dürste ihr das Sprüchlein ins Gedächtnis bringen: „Glück und Glas, was bald bricht das!“

— Am Sonntag Abend bemerkte man in nordöstlicher Richtung Wetterleuchten.

— Der Preis für Kartoffeln war seither in hiesiger Stadt ein ziemlich hoher, man forderte 90 Pfg. 1 Mk. bis 1.20 Mk. pro Scheffel, je nach Qualität und Sorte; da aber die Ernte auf dem Lande noch lange nicht beendet ist und stellenweise dieselbe sehr gut sein soll, hofft man, bald billiger kaufen zu können. Wie man uns mittheilt, bezahlt man in Westerstede nur 75 bis 80 Pfg. pro Scheffel. In Leer sind Kartoffeln von fremden Händlern für 80 Pfg. pro Scheffel aufgefauft. Ferner soll der Centner Magdeburger Kartoffeln hier am Platze sich nur auf 2.50 Mk. stellen.

s. Der fogenannte Altweiberommer, der, wie man auf dem Ammerlande sagt, der fogenannte „Winkler Nachsommer“, der sich in diesem Jahre recht herrlich anließ, wurde am Sonnabend voriger Woche durch plötzlich eingetretenes Regenwetter empfindlich unterbrochen, besonders ungünstig ist das Wetter für die Budeninhaber des Kramermarktes.

— Der „J.-Ztg.“ wird geschrieben: Die meisten Kartoffel-Lieferanten vom Lande werden bald arg enttäuscht werden, da mittlerweile der Preis für Kartoffeln sehr gefallen ist. Während, wie man täglich wahrnehmen kann, die hohen Preise von 1.30, ja sogar 1.40 Mk., noch immer nicht aus den Köpfen der Landleute herauswollen, werden hier schon beste Nienburger Speisekartoffeln pro Scheffel zu 80 Pfg. angeboten. Die Ernte in Nienburg und anderen Gegenden soll wider Erwarten gut ausgefallen sein und der Preis dort an Ort und Stelle 40—50 Pfg. (?) pro Scheffel betragen. Also nicht zu eilig mit dem Einkauf der Winterkartoffeln sein. — Hoffentlich sieht die „J.-Ztg.“ die Sache nicht zu rosig.

— Von Herrn Regierungsrath a. D. Bassart in Hannover geht in Betreff des dem „Gen.“ (auch in der „Neuen Zeitung“ Nr. 230), „Von der ostfriesischen Grenze“ veröffentlichten Artikels folgendes Schreiben zu: „Der Ausschuss der freisinnigen Partei der in Bremen auf dem Parteitage gewählt wurde, hat vor Allem die Aufgabe, für die Berufung der gemeinsamen Parteitage Oldenburgs, Bremens und der Provinz Hannover Sorge zu tragen. Ein Mandat, sich in die Wahlen des Landesvertretungen einzumischen, hat er nicht. Für die Provinz Hannover ist als Gesamtvertrauenskörper ein Provinzial-Ausschuss gebildet, an dessen Spitze ich berufen bin. Von diesem Ausschuss ist schon vor etwa 5 Wochen die Anregung auch nach Ostfriesland erfolgt, im Parteitag

Interesse die erforderlichen Vorkehrungen auch für die Landtagswahl zu treffen. Da die einzelnen Wahlkreise völlig selbstständig ihre politischen Einteilungen in dieser Frage zu treffen haben, so konnte nicht mehr von unserer Seite geschehen, wenn nicht der Wunsch nach weiterer Unterstützung der Wahl von den Wahlkreisen an den Ausschuss herantrat. Dringendes Erfordernis scheint es mir für Ostfriesland zu sein, daß sich dort in jedem Wahlkreise ein Vertrauensauschuss der deutschfreisinnigen Partei bildet, an welchen sich die Parteigenossen halten können und der zugleich rechtzeitig die nöthigen Maßregeln für die Wahlen ergreift."

Märkte im Monat Oktober. Am 3. in Delmenhorst Schweinemarkt, 3., 10., 18., 24. und 31. in Leer Viehmarkt, am 4. in Stollhamm Viehmarkt, in Kloppenburg Pferde- und Viehmarkt, am 5. in Varel Pferde- und Viehmarkt, am 9. in Oldenburg Pferde- und Viehmarkt, in Scharnbeck Kram- und Viehmarkt, 9. und 23. in Jever Viehmarkt, am 11. in Nordenham Viehmarkt, am 14. in Bechta Kram- und Viehmarkt, am 15. in Huchtingen Kram-, Vieh- und Pferdemarkt, am 16. in Delmenhorst Vieh- und Krammarkt, am 17. in Hatten Viehmarkt, am 18. in Verne Kram-, Pferde- und Viehmarkt, am 19. in Brinkum Viehmarkt, am 22. in Wildeshausen Kram-, Pferde- und Viehmarkt, am 23. in Barnstorf Kram- und Viehmarkt, am 24. in Brafe Viehmarkt, in Diepholz Kram- und Viehmarkt, am 25. in Rodenkirchen Viehmarkt.

Mit 1. Oktober beginnt offiziell die Jagd auf die Hasen. Lampe hat sich jetzt ein hübsches Büchlein in den Gemüsegärten und Feldern angelesen und giebt nun einen hübschen Vortag für unsere Hausfrauen in die Küche. Die schöne Zeit ist vorbei, wo der „Kammeler“ und „Sehhafe“ in traulichem Rendezvous ihre Liebeständeleien zwischen saftigen Kohls-, Kartoffel- und Getreidefeldern treiben konnten und mancher „Hasenonkel“, dem das Schicksal und die „Sonntagsjäger“ bis jetzt vor dem traurigen Tode auf „dem Felde der Hebräer“ bewahrte, wird der heranwachsenden Generation von dem graufamen Menschengeschlecht erzählen, das in seiner Morgier während dreier, früher gar 5 Monaten dem Geschlechte derer „von Lampe“ auslauernd, um ihm in der Blüthe seiner Jugend „Eins auf den Pelz“ zu brennen, denn gerade auf die Hasen-Jugend hat der Jäger es abgesehen. Vorbei ist die Zeit, wo Lampe mit seiner zahlreichen Familie sorglos auf wohlbestellten Feldern seine „Weide“ nehmen und sich „äsen“ konnte; denn kommen einmal die Berufs-Jäger, da heißt's die „Löffel“ spitzen und die „Seher“ aufmachen und seine „Sprünge“ zu rechter Zeit in Bewegung setzen; denn „viele Hunde sind des Hasen Tod“ und brennt einmal die Kugel in der „Wolle“, so hat die „Blume“ bald Feierabend.

Delmenhorst. Die Kartoffelernte ist für dieses Jahr so ziemlich beendet. Es sind recht viele franke Kartoffeln unter den geernteten, so daß die Preise jedenfalls in die Höhe gehen werden. — Die Nachfröste haben in der letzten Zeit ihren Anfang genommen, allerdings mit Unterbrechungen in verschiedenen Nächten. — Der Bau des neuen Amtgebäudes schreitet rüstig vorwärts; wie es heißt, wird es ein stattliches Gebäude werden. Im nächsten Jahre soll es fertig gestellt sein. — Nun dürfte es auch an der Zeit sein, daß das bei dem Amtsgerichtsgebäude stehende alte Haus, welches ca. 200 Jahre steht und recht reparaturbedürftig ist, niedergeworfen und ein schöneres an dessen Stelle erstehe.

Vom Schöffengericht Butjadingen wurde der Dienstknecht Joh. Diedr. Silers, in Dienst beim Landmann Th. Almers zu Syuggewarden, welcher angeklagt war, am 19. Juni d. J. bei Gelegenheit des Nichtfestes eines Neubaus zu Stollh.-Mitteldiech den Dienstknecht Wilhelm Carsten Meyer daselbst dadurch körperlich mißhandelt und an der Gesundheit beschädigt zu haben, daß er denselben mit einem mit Bleizwinge versehenen fingerdicken Haselnußstock über den Kopf schlug und mit einem Messer drei Stiche in den Rücken versetzte, in eine Gefängnißstrafe von 5 Monaten und in die Kosten des Verfahrens verurtheilt. Wäre es nicht besser, wenn die Nichtfeste durch kleine Stiftungen zum Besten der Maurer und Zimmerleute, als durch Schmausereien begangen würden. Bei den Nichtfesten kommen häufig Excesse vor.

Varel. Am 28. September starb hier nach kurzer Krankheit in seinem 72. Lebensjahre der Kassirer des hiesigen Vorschuß- und Credit-Vereins, Herr Egge Dirks. Der Verstorbene war 25 Jahre hindurch Kassirer des obigen Vereins.

Deteru. Die „Mordgeschichte“ in Deternerlehe ist noch immer nicht aufgeklärt. Bekanntlich wurde die betheiligte Ehefrau W. am 14. d. M. in die Untersuchungshaft geführt, am letzten Sonnabend ist dieselbe indeß wieder gegen Caution auf freien Fuß gesetzt worden. Die Untersuchung wird jedoch fortgesetzt, so wurde vorgestern der Arbeiter vernommen, der die ertrunkene Frau aus dem Wasser gezogen. Ob man das Dunkel lichten wird?

Gewinne 4. Klasse 105. Herzogl. Braunschw. Landes-Lotterie. Ziehung am 1. und 2. Oktober 1888. Nach dem Bericht der Lotterie-Haupt-Collecte H. F. Bornemann, Braunschweig. 60,000 Mark auf Nr. 82437, 20,000 Mark auf

Nr. 87565, 10,000 Mark auf Nr. 1349, 6000 Mark auf Nr. 69651, 5000 Mark auf Nr. 26081, 3000 Mark auf Nr. 80866, 10567, 2000 Mark auf Nr. 31906, 71525, 77568, 1000 Mark auf Nr. 7558, 14020, 73383, 90462, 75736.

Marktbericht

vom 3. October 1888.

	Mt. Pf.		Mt. Pf.
Butter (Waage) 1/2 kg	1 05	Kartoffeln, 25 Liter	1 —
do. (Markt)	1 00	Bohnen, junge, 1/2 kg.	— 10
Rindfleisch	— 50	Stekrüben, per Stück	— 10
Schweinefleisch	— 50	Wurzeln, 4 Bund	— 10
Hammelfleisch	— 50	Zwiebeln, per Liter	— 10
Kalbsteck	— 30	Schalotten, per Liter	— 20
Flomen	— 55	Kohl, weißer, a Kopf	— 10
Schinken, ger.	— 70	do. rother, „	— 20
do. frisch	— 45	Blumenkohl, „	— 50
Speck, frisch	— 45	Spitzkohl, „	— 20
do. geräuchert	— 60	Salat, 3 Köpfe	— 10
Nettwurst, ger.	— 80	Stachelbeeren, Liter	— —
do. frisch	— 60	Johannisbeeren, 1/2 kg.	— —
Eier, das Duzend	— 60	Erdbeeren, 1/2 kg.	— —
Hühner, a Stück	1 —	Birnen, Liter	— —
Feldhühner, per Stück	1 —	Sparack, 1/2 kg.	— —
Enten, zahme, a Stück	1 40	Apfel z. Kochen, 25 P.	2 —
do. wilde	1 —	Eßig-Gurken, 100 St.	4 —
Krametsvögel	— 20	Loth, 20 Hl.	5 —
Hasen, per Stück	3 25	Ferkel 6 Wochen alt	9 —

Anzeigen.

Immobil-Verkäufe.

Unter meiner Nachweisung stehen mehrere Geschäfts- und Privathäuser an guter Lage der Stadt und mehrere vor den Thoren belegene äußerst komfortabel und praktisch eingerichtete Privathäuser zum beliebigen Antritt unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen.

H. Hasselhorst, Rechnstr., Kl. Kirchenstr. Nr. 9.

W. Groenke,

Friseur und Perrückenmacher,

Langestraße 87 (in der Nähe des Lappan.

Größter und komfortabelster Haarschneide-, Friseur- und Nasir-Salon der Residenz.

Verkauf von Parfümerien und Seifen.

Atelier zur Anfertigung sämtl. Haararbeiten.

Prompte und saubere Bedienung bei mäßigster Preisstellung.

Alle gebrauchten Briefmarken kauft fortwährend, Prospekt gratis.

G. Zehmeyer, Nürnberg.

Sehr kräftiger, guter Congo-Thee,

Pfd. 1 Mk. 80 Pfg., 1/4 Pfd. 50 Pfg.

J. Heinr. Hoyer, Langestr. 39.

Das seit 20 Jahren bestehende große

Bettfedern-Lager

W. A. Sonnemann

in Ottenen bei Hamburg

versendet zollfrei gegen Nachnahme nicht unter 10 Pfd. neue Bettfedern 60 Pfg., vorzügliche 120 Pfg., Halbdauen 150 Pfg., prima 180 Pfg., reine Dauen nur 250 und 300 Pfg. pr. Pfd. Umtausch gestattet. Bei 50 Pfd. 5% Rabatt. Prima Inlettstoff zu einem großen Bett, Decke, Kissen, Unterbett, Pfühl, garantiert federdicht, fertig genäht 14 Mk., zweischläfig 14 Mk.

Ed. Kreymborg,

Oldenburg, Langestraße 89,

empfiehlt den Herren Wirthen und Wiederverkäufern

Cigarren

pro 100 Stück 2.60, 2.80, 3.00, 3.50 und 4.00 Mk.

bis zu den feinsten Sorten zu Fabrikpreisen.

Rauch- und Raubarabacke

der renommierten Fabriken von M. Wilkens Nachf. in Bremen und Franz Joveaux in Köln.

Schnupftabak

der so sehr beliebten und größten Fabriken von Loysbed & Co.-Augsburg und Franz Joveaux-Köln.

Um geneigten Zuspruch bittet

Eduard Kreymborg,

Cigarrenfabrik.

Oldenburg, Langestraße 89.

Billig zu verkaufen.

Ein vierrädriger Kinderwagen und eine K. Kinderbettstelle mit Matratze sollen wegen Platzmangel billig verkauft werden. Donnerstagsstraße Nr. 67.

Oldenburg. Zu belegen auf sofort und später Kapitalien zu 3 1/2 pCt. Zinsen.

H. Hasselhorst, Rechnstr., Kl. Kirchenstr. Nr. 9.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbeserkung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen in das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Aufl. Mit 27 Abbildungen. Preis 3 Mk. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, sowie durch jede Buchhandlung.

Dreschmaschinen.

Stiften- und Schlagleisten-System, aus den größten Special-Fabriken Deutschlands.

Neueste Patent-Dreschmaschine

mit Verbesserungen, die kein anderes Fabrikat besitzt.

Haupt-Vorteile:

Patent-Dreschdeckel,
Geringste Zugkraft,
Reinster Ausdruck,
Keine Strohbeschädigung,
Bestes Material,
Billigste Preise.

Maschinen werden mit oder ohne Schüttelwerk geliefert.

M. L. Meyersbach.

Lungenschwindsucht,

Asthma, sowie alle Krankheiten des Halses und der Luftwege heilt nachweislich noch im höchsten Stadium Lehrer Suorsen, Hamburg, Hammerbrook, Alvertstraße 2, part.

Hôtel und Restaurant

Gustav Janssen, Oldenburg,

Staustrasse 15.

Neu eingerichtet.

L. Bley, Osteraburg,

Schulstraße 1a,

unweit der Wapspinnerei.

Großes Lager fertiger Herren- und eleganter Knaben-Garderobe.

Reichste Auswahl sowie streng reelle, feste und wirklich billige Preise.

Für guten Sitz, saubere Bearbeitung und solide Waare übernehme jede Garantie, wie auch Waare und Bedienung dafür sprechen wird.

Fr. Lehmann,

Korbmacher, Gaststr. 7,

empfiehlt

Kinderwagen in 40 verschiedenen Sorten, Lehnstühle, Blumentische, Wasch- und Reise-Körbe, sowie alle nur möglichen Korbwaren.

Größte Auswahl. Billigste Preise.

An Wiederverkäufer zu Fabrikpreisen.

Ein in der Nähe von Bremerhaven belegenes kleineres

industrielles Etablissement

ist Umstände halber preiswürdig zu verkaufen. Reflektanten belieben sich an den Makler Herrn L. Bestenbostel in Bremerhaven zu wenden.

Brockhof-Zwischenahn.

Suche zum Herbst einen großen Posten Rosen-Bildlinge. Lieferanten wollen sich baldigst melden.

G. Bruns.

Oldenburg. Gegen Ceßion einer sehr guten Hypothek suche ich zum 1. November oder auch früher 2400 Mk. umzuleihen.

Joh. Claussen, Rechnstr., Kleinkirchenstr. 7.

Caffee,

fein und kräftig im Geschmack, à Pfd. 1 Mk., 1 Mk. 10 Pf. und 1 Mk. 20 Pf., empfehle als sehr preiswerth.

Fr. Böckmann,

Langestr. 44.

Billig zu verkaufen.

Um Platz zu gewinnen sollen 1 gut erhaltener Krankenwagen, 1 Thür mit Zarge und Zubehör und 1 Schlafesjel verkauft werden. Zu sehen von 8—11 Uhr Vormittags.

Blumenstraße 9.

Das Bureau der hiesigen Baugewerkschule, Auguststraße 17a., übernimmt die Anfertigung von Entwürfen, Zeichnungen, statischen Berechnungen etc., sowie die Bauleitung, für städtische und ländliche Wohnhäuser und Villen, industrielle und landwirtschaftliche Gebäude jeder Art.

H. Dloener, Architekt.

H. HIBBELER, Schuhmacher, Grünestr. 3.

Größtes Lager selbstverfertigter

Schuhwaren,

als: Herren-, Damen- und Kinderstiefel, alle Arten Filz- und Winterschuhe,

bestes anerkanntes Fabrikat zu den billigsten Preisen.

Anfertigungen nach Maß unter Garantie, sowie Reparaturen prompt und sauber.

A. FINK, Meiners Nachfolger,
Saarenstraße 17 (früher F. Köster) Saarenstraße 17
erlanbt sich, seine

Mützen,

nur eigenes Fabrikat,

bei billigster Preisstellung bestens zu empfehlen.

Einwohner von Oldenburg und Umgegend!

In Ihren Mauern weilen gegenwärtig

die kleinsten Menschen der Welt
(Siliptaner-Paar).

Dieselben sind zu sehen in ihrer eigens erbauten Bude auf dem Pferdemarktspatz von Morgens 10 Uhr bis Abends 10 Uhr.

Entree: 1. Platz 30 Pfg., 2. Platz 20 Pfg., Militär sowie Schüler 10 Pfg.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

der Unternehmer
Fr. Beck.

Herren- und Knaben-Filzhüte,

großartige Auswahl in allen Gattungen und Preislagen von 2.50 Mk. anfangend.
empfiehlt bestens

A Fink, Meiners Nachf.

Hillje & Köhne

Empfehlen: Tuche & Buckskins
Kammgarn & Paletotstoffe,
MILITAIR-&LIVRÉE-
TUCHE,

engros Tuchhandlung in detail

in
grösster Auswahl,
nur gediegenen Qualitäten
zu anerkannt billigsten Preisen.

Langestr. 23. Oldenburg. Langestr. 23.

Frische Cocosnüsse mit Milch empfiehlt
Friedr. Böckmann,
Langestr. 44.

Oldenburg 1888. Pferdemarktspatz.

Königlich Niederländ.

Circus Oscar Carré.

Donnerstag, den 4. October, um 4 u. 7 Uhr:
2 Extra-Vorstellungen.

In beiden Vorstellungen abwechselnd:
Vorführen der bestdressirten Schul- und
Freiheitspferde.

Auftreten der weltberühmten Japanesen-Truppe
To-Ri-Ka-Ta.

sowie der ersten neu engagierten Reitkünstler, Reit-
künstlerinnen und Clowns.

Zum ersten Male: Festspiele unter Kaiser
Titus in der Volks-Arena in Rom, mit
Vorspiel, mimisch-equestrische Ausstattungs-Pantomime
in 2 Abtheilungen mit Ballet.

Alles Nähere siehe Austragzettel und
Plakate.

Freitag, den 3. October:

Große brillante Vorstellung
um 7 Uhr Abends.

Bekanntmachung. Am Sonnabend, den
6. October wird ein **Extra-Perkonnung** zu
ermäßigten Preisen von Nordenham nach Olden-
burg und zurück fahren.

Hochachtend

Oscar Carré, Director
des Königlich Niederländischen Circus,
Ritter v. h. Orden.

Ergebene Anfrage.

Feiern wir auch den
18. October?
Mehrere Parteifreunde.

Ein erfahrenes Mädchen

sucht bei einer feinem Herrschaft oder bei einer ein-
zelnen Dame oder Herrn auf bald **Stelle als Haus-
hälterin.** Suerin stehen beste Zeugnisse zur Seite.
Näheres in der Expedition djs. Bl., Saarenstr. 15.

Krankenkasse „Hülfe“.

Versammlung:

Sonntag, den 7. October, Nachmitt. 4 Uhr,
bei Herrn Zinkelmann am Markt.

Der Vorstand.

Großherzogliches Theater.

Mittwoch, den 3. Oktbr. 1888.

1. Vorstellung im Abonnement für Auswärtige.
Anfang 3 1/2 Uhr.

Die Reise um die Erde in achtzig Tagen.
Ausstattungs-Schauspiel mit Gesang und Tanz
in 5 Acten nach d'Ennery und Jul. Verne.
Musik von Czerny.

Kassenöffnung 2, Einlaß 3, Anfang 3 1/2 Uhr.

Donnerstag, den 4. October 1888.

9. Vorstellung im Abonnement.

„Die zärtlichen Verwandten.“
Lustspiel in 3 Acten von N. Benedix.

Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. — Anfang 7 Uhr.

Die Redaktion und Expedition der „Neuen Zeitung für
das Großherzogthum Oldenburg“ befindet sich von jetzt an
Rosenstraße Nr. 15.

Inserate werden entgegengenommen Rosenstraße 15 und Saarenstraße 15, so-
wie bei Herrn J. Bohlen, Gaststraße 2.

Beilage

zu Nr. 232 der „Neuen Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 4. October 1888.

Auszüge aus dem Tagebuche Kaiser Friedrichs vom Jahre 1866.

Nachdem wir die Tagebuch-Auszüge des Kaisers Friedrich aus dem Jahre 1870/71 unseren Lesern mitgetheilt, glauben wir denselben auch die in der „Nieler Zeitung“ erschienenen Tagebuch-Auszüge des Kaisers aus dem Jahre 1866 nicht vorenthalten zu dürfen, da dieselben ebenso geeignet sind, wie die bereits erschienenen, den Kaiser Friedrich als edlen Menschen und Fürsten zu kennzeichnen.

Den 3. Juli 1866. Schlacht bei Königgrätz. Es hatte die Nacht viel geregnet. Meine gegen Tagesanbruch abgegangenen Befehle an die Korps mußten den Abmarsch um etwa 8 1/2 Uhr bewirken. Um diese Stunde schloß ich mich dem Gros des Gardekorps an und machte mit demselben den äußerst beschwerlichen Marsch im giehenden Regen über die steilen Elbufer und die dahinter liegenden Berge. Die grundlos gewordenen Wege hielten den Vormarsch aller Waffen entsehrlich auf und erschwerten denselben auf das höchste. Ich glaubte nicht recht an die Möglichkeit einer größeren Unternehmung, weil ich nicht glaubte, daß die Oesterreicher eine Schlacht, mit dem Rücken gegen die Elbe gelehnt, annehmen konnten.

Ab und zu hörte man aber in weitester Ferne einzelne Kanonenschüsse, endlich war der höchste Punkt erstiegen, etwa in der Gegend, wo wir gestern rekonnostrirt hatten. Da ward uns klar, daß allerdings ein bedeutendes Artilleriegefecht im Gange sei, denn man konnte deutlich die einzelnen Kanonenschüsse und die feindliche Geschütaufstellung von der unsrigen unterscheiden. Auf dem Plateau war der Marsch in aufgeweichtem Boden entsehrlich beschwerlich.

Es kam die Meldung: Generalleutnant von Franzky stände unserem rechten Flügel zunächst mit seiner 7. Division; er habe einen harten Stand und bitte um Artillerieverstärkung. Die Reserve-Artillerie des Gardekorps ward sofort beordert.

Beim Dorfe Zizeloves ging die Avantgarde des Gardekorps in der Richtung auf Masloved vor, und nach etwa 3/4 Stunden begann die Batterie derselben zu feuern, eine Aufstellung diesseits nehmend. Es schien, als ob in unserer rechten Flanke lebhaftes Feuer zunahm, aber auch, als ob eine Vorwärtsbewegung unsererseits im Gange sei.

Eine halbe Stunde gerade vor uns, in der Höhe des Dorfes Horenoves, stand ein kolossaler, ganz vereinzelter Baum; diesen gab ich dem Korps als Hauptzielungs-punkt an, denn hier schien eine feindliche Artillerieaufstellung von bedeutender Wirkung genommen zu sein, die in Haken auf die erste Armee zu vorsprang. Das Feuer schwieg zwar dort bisweilen, nahm aber dann an Thätigkeit wieder zu und schien nach dort Terrain zu gewinnen. Langsam folgte das Gros des Gardekorps, namentlich die zweite Garbedivision, weil Alles auf einem Wege marschirte, statt in mehreren Kolonnen Zeit und Raum zu sparen. Langsam avancirte die Avantgarde, aber sie gewann entschieden Terrain, während immer noch in unserer rechten Flanke das Artilleriefeuer sich zurückzöhib, einmal feuerte die feindliche Batterie am großen Baume heftig; dann verstummte jenes Feuer, der Feind mußte uns mithin in seiner Flanke fühlen.

Meine ganze Aufgabe hatte ich gleich beim Betreten des Plateaus, namentlich bei Zizeloves haltend, darin erkannt, des Feindes rechte Flanke zu fassen und ihn hier aufzurollen. Dieses rief ich auch den einzelnen Kolonnen, während sie an mir vorbeidestirten, zu, und manche derbe Antwort aus dem Gliede heraus bewies mir, daß ich verstanden ward.

General von Mutius mit einem Theile des 6. Armeekorps mußte jetzt, es war etwa 1 Uhr, den Rücken der feindlichen rechten Flanke angefaßt haben, denn bei meinem weiteren Vordringen auf jenen gewissen Baum zu konnte ich nichts vom 6. Armeekorps auffinden, und doch hörte ich in der linken Flanke schießen. Entsehrlich war der Boden, der jede rasche Bewegung hinderte und den Pferden nur zu leicht die Eisen abriß; nirgends ließ sich ein günstiger Uebersichtspunkt gewinnen; auch täuschte uns die feuchte Regeluft sehr in den Entfernungen, so daß der große Baum gar nicht näher kommen wollte.

Verwundete wurden vorbeigetragen, Todte lagen umher, mehrere Dörfer zu unserer Rechten brannten lichterloh; immerhin noch Kanonendonner ebendasselbst. Gar oft sahen wir uns nach dem 1. Armeekorps um, welches zwar einen 2 1/2 Meilen weiten Weg zurückzulegen hatte, aber um 2 Uhr auf dem Schlachtfelde eintreffen mußte. Major von der Burg war demselben begegnet, brachte aber die unerquickliche Meldung, daß General von Hartmann mit der Kavalleriedivision hinter dem 1. Armeekorps stände und wegen der Kolonnen

nicht von der Stelle könnte. Endlich tauchten die Spitzen der Infanteriekolonnen auf, und somit war meine Armee beisammen.

General von Steinmez, den ich heute mit seinem 5. Armeekorps als Reserve folgen ließ, hatte Befehl, sich dem 6. Armeekorps unmittelbar anzuschließen; ich begegnete den Infanterie- und Kavallerie-Kolonnen denselben, sie begrüßten mich mit lebhaften Hurrahs, als ich sie, auf den Ernst des Tages aufmerksam machend, benachrichtigte, unser König sei anwesend und kommandire die Armee heute selbst.

General Blumenthal hatte mir, sobald wir des bedeutenden Kanonenschners ansichtig geworden waren, gleich gesagt, „das ist die Entscheidungsschlacht“, und dies bewahrheitete sich denn auch für uns mit jeder Viertelstunde mehr und mehr. Das Auftreten meiner Armee hatte des Feindes rechte Flanke zu Weichen gebracht und der 1. Armee Gelegenheit zur Offensive geboten; seitdem ich das Schlachtfeld betreten, war alles wieder im Vorrücken begriffen, nachdem sehr bald verlautet hatte, es sei kurz vor unserem Eintreffen der Befehl zum Rückzuge gegeben worden, weil stundenlang ein Gefecht bei der 1. Armee nicht von der Stelle rückte.

Als wir endlich den berühmten Baum, der übrigens aus zwei kolossalen Linden zu beiden Seiten eines Niesenkreuzes bestand, erreicht hatten, nahmen immer wieder neue Hügel uns die Uebersicht über das vor uns tobende Gefecht. Wir waren gerade in der Nähe zweier Bataillone vom Garderegiment Königin Elisabeth, als versprengte österreichische Kavallerie auf uns zukam; eine Sektion, die ziemlich entfernt von letzterer stand, feuerte und schoß Mann für Mann einzeln herunter, so daß die Pferde hrennlos herumliefen.

Gardehusaren, die dies von weitem angesehen, jagten nun auf die Pferde los und machten Beute. Danach kam eine bedeutend stärkere Anzahl Kavalleristen auf uns zu. Ihre weißen Mäntel ließen nicht erkennen, ob es Dragoner oder Kürassiere wären; ich wollte schon in eines unserer Bataillone hineinreiten, falls es zum Rarce kommen würde, aber auch hier wirkten unsere Zündnadeln verheerend und wiesen die Gefahr von uns ab.

Auf der Höhe von Masloved angekommen, woselbst österreichische Leichen aller Waffen neben schwer Verwundeten lagen, erhielt ich die Meldung: Oberst von Obernitz liege hier in einem Gehöft mit einer Kopfwunde.

Ich suchte ihn sogleich auf und fand ihn zum Glück nur leicht am Kopfe gestreift, neben ihm aber Lieutenant v. Stranz vom 1. Garderegiment zu Fuß, dem mehrere Finger der rechten Hand abgeschossen waren. In dem Gehöft lagen unsere und die österreichischen Verwundeten haufenweise, man konnte und durfte sich aber nicht aufhalten, denn heute hieß es nur die Gedanken auf den Feind gerichtet. Obernitz meinte in Gefahr gewesen zu sein, gefangen genommen zu werden.

Eingelne Granaten schlugen unweit von uns ein, und man muß sagen, daß die österreichische Artillerie gut schießt, denn die Geschosse trafen fast immer auf denselben Fleck, wo sie erst eingeschlagen waren.

Eine kleine Viertelmeile vor uns lag auf der höchsten Höhe das Dorf Chulm; Kleingewehrfeuer, Hurrahs und Infanteriesalven lösten sich dort ab, und es war somit klar, daß dort der Kampf äußerst erbittert sein mußte. Die Garde war hier im Gefecht und wiewohl ich noch keine Meldung hatte, durfte ich doch annehmen, daß die 2. Garbedivision schon um Masloved herum sein müsse. Da traf die Avantgarde aus dem Armeekorps, bestehend aus meinem ostpreussischen Grenadierregiment und dem 5. ostpreussischen Regiment Nr. 41 rechtzeitig ein, um den Garden in Chulm zu helfen; es war hohe Zeit, denn die letzteren hatten einen schweren Stand. Culenburg schickte ich zur Avantgarde, um ihr die genaue Richtung anzugeben, nach welcher sie marschiren sollte.

Generalleutnant von Boyen kam von Sr. Majestät aus Cadowa; er war eine halbe Meile auf Umwegen in Galopp geritten, um mich auf die Nothwendigkeit aufmerksam zu machen, das Dorf Chulm zu behaupten, welches wir, wie es schien, nicht mehr besetzt hielten, und traf gerade rechtzeitig ein, um Zeuge der endgiltigen Eroberung dieses Ortes zu sein; gleichzeitig kam auch Major von Gravenitz vom 8. Husarenregiment, Adjutant des 1. Armeekorps, mit der Meldung, Chulm sei von der Avantgarde des 1. Armeekorps besetzt. Allerdings muß zu derselben Zeit eine sehr erschöpfte und mitgenommene Infanteriekolonne sich aus Chulm herausgezogen haben, die ich selbst anfänglich für Gefangene hielt; es waren zwar Gefangene dabei, aber jene Kolonnen gingen unter dem Schutz eines Hügels um Chulm herum, die rechte Flanke gedachten Ortes leichter zu besetzen, da jenseits unseres Standpunktes noch heftig geseuert wurde.

Jetzt war auch das Gros des 1. Armeekorps endlich herangekommen; der weite Marsch bei diesem Wetter

und manche andere Erschwernisse hatten die Marschdichtung nicht scharf genug auf Chulm innehalten lassen.

Ich ritt nun selbst zum 1. Armeekorps, gab dem Flügelbataillon die Richtung ihres Vormarsches an und während die Granaten vielfach in unserer Nähe einschlugen, begrüßte ich die Truppen der ostpreussischen Provinz! Der Augenblick war erhebend.

Von hier ritt ich, bei einem frisch aufgeworbenen Geschütaavance vorüber, das für die bedeutenden Vorarbeiten der Oesterreicher zur Behauptung ihrer Stellung zeugte und unweit dessen zwei preussische Bierpfänder verlassen standen, auf die steilen Höhen von Chulm. Neben einer noch feuernden Batterie, umgeben von Mannschaften meines ostpreussischen Regiments, über sah ich das drei Meilen weite Schlachtfeld und gewann die Gewißheit, daß der Sieg unser, der Feind im vollständigen Rückzuge sei.

(Schluß folgt.)

Die Beheimnisse eines Irrenhauses.

Roman nach dem Amerikanischen von August Leo.

[Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

Weshalb also nicht die zehntausend Dollars erwerben? Constanze war in den Augen des Doktor Sansom nur eine sentimentale Beschwerlichkeit, die freilich Geld einbrachte, doch die todte Constanze würde noch mehr einbringen.

In dem bloßen Gedanken an die zehntausend Dollars lag ein Reiz, dem Doktor Sansom kaum widerstehen konnte. Er liebte das Geld über Alles und es gab wenig, das er um dessentwillen nicht hätte thun können.

Der Brief Constanzes an ihren Gatten zeigte doch ganz deutlich, daß sie nicht erwartete, lange zu leben.

Weshalb also sollte er sich die zehntausend Dollars nicht sichern, indem er Robert King die gewünschte Neuigkeit überbrachte? Es bedurfte ja nur einer Lüge!

Beatrice King war gestorben, doch ihr Tode brachte ihm keinen Nutzen, im Gegentheil seine Einnahme wurde dadurch geschmälert, denn die monatliche Rente, welche deren reiche Verwandten zahlten, hörte damit auf. Warum sollte diese nicht leben bleiben, damit die Rente weiter gezahlt würde und Constanze sterben, deren Tod ihm zehntausend Dollars einbrachte? „Ist irgend eine Gefahr dabei?“ fragte sich Doktor Sansom. „Nicht die geringste,“ antwortete er sich sogleich. Wer sollte die Ausführung eines Vorstehers der Irrenanstalt, in der er allmächtig, untersuchen? Jene doch gewiß nicht, die dazu bereit waren, ihre Verwandten in diesen Mauern zu begraben, und was die öffentliche Meinung anbelangt — diese hat kein Recht, die Schwelle zu überschreiten und wenn sich irgend Jemand dazu geneigt zeigte, war diese Aufgabe nichts weniger als angenehm, denn diejenigen der Einwohner, welche wirklich wahnsinnig waren, boten einen entsehrlichen Anblick dar, und wenn Besuch kam, wurden diese zu allererst zur Schau gestellt.

„Es giebt nichts, was meinem Plan hinderlich sein könnte,“ sagte Doktor Sansom, indem er sich entzückt die Hände rieb, und als er Constanzes Brief zusammensaltete und weglegte, fügte er hinzu: „Ja, Doktor Sansom, Du bist wirklich ein gescheiter Kerl, das ist wahr. Hoch Doktor Sansom! Wir wollen ihm ein Geschenk von zehntausend Dollars machen.“

Er blickte auf die Uhr, sah, daß die Zeit für das Diner schon fast vorüber war und beeilte sich, seine Frau nicht zu lange warten zu lassen, als er durch die Ankunft seines Haupt-Assistenten, Doktor Schnoller, welcher gleich Doktor Sansom Spezialist für Geistesfranke war, aufgehalten wurde.

Doktor Schnoller war groß und mager und sein Anzug sadenscheinig. Er erhielt sehr geringe Bezahlung für sehr viel Arbeit, und es wäre schwer gefallen, einen Menschen zu finden, der einen traurigeren Anblick darbot.

„Ach Schnoller, es ist gut, daß Sie kommen!“ sagte Doktor Sansom, ihm freundlicher, als es gewöhnlich in seiner Art lag, zulächelnd.

Schnoller war sein Vertrauter; er liebte Branntwein und Doktor Sansom befriedigte ihn in dieser Hinsicht vollkommen, besonders, wenn er seine besonderen Dienste brauchte, nur dafür Sorge tragend, daß er, wenn er unzurechnungsfähig war, fest eingeschlossen wurde, damit er nichts aus der Schule schwagen konnte.

Schnoller war daran so gewöhnt, daß, wenn er ein Traktament wünschte, er dies ruhig Doktor Sansom sagte; er wurde dann mit einer Flasche Whisky in eine der für die Wahnsinnigen bestimmten Zellen eingesperrt, wo er bald eben so unzurechnungsfähig und lärmend wurde.

Wenn er sich in dieser Weise einmal ausgetobt

hatte, dann trat sein gewöhnlicher Ernst wieder ein, und eine Zeit lang war er dann wieder das traurigste und zurückhaltendste Geschöpf.

„Ich habe mich etwas verspätet“, sagte Schnoller; „doch ich konnte mir nicht helfen. Der Diener geht auf den Markt und ich möchte gern wissen, was er Besonderes zu dem Diner für die Kommission der Legislatur und die Versammlung der Kuratoren auf morgen mitbringen soll?“

„Ach ja, richtig“, sagte Doktor Sansom, „das hätte ich fast vergessen. Sie sind ein vorsichtiger Mensch, Schnoller, und ich werde Ihre Treue nicht vergessen! Haben Sie eine Liste der Untersuchungs-Bevollmächtigten?“

„Ja.“

„Sehen Sie sie durch, ob nicht ein Mitglied des Mäßigkeitsvereins dabei ist?“

„Nein, es ist keins darunter“, sagte Schnoller. „Unser ehrenwerther Freund, der wohlbekannte Philantrop Mr. Benjamin Brindle, ist Vorsitzender.“

„Ja, das weiß ich und auch, daß er ebenso sehr Betrüger als Philantrop ist. Sein Besuch kostet mich mindestens einen baaren Hundert; doch er ist ein notwendiges Uebel.“

„Nun, Mr. Brindle garantiert für seine Kollegen.“

„Das kostet ein Paar Körbe Champagner“, sagte Doktor Sansom.

„Doch man muß schweigen“, fügte Schnoller hinzu, der sich selten ein überflüssiges Wort erlaubte.

„Da wir nun den Charakter der Kommission kennen, so überlasse ich Ihnen das Weitere, Doktor Schnoller“, fuhr Sansom fort, „sparen Sie nichts! Machen Sie es der Kommission so angenehm wie möglich, dann wird die Kommission es uns auch angenehm machen. Mit einem guten Diner kann man Alles durchsetzen.“

Nachdem er dies gesagt, beilte sich der Vorsteher des Irrenhauses, in das Speisezimmer zu gelangen, wo seine Frau und seine vier Kinder seiner Ankunft mit Ungebuld entgegenfahen.

„Du bist ein lieber Gatte, Deine Familie so lange warten zu lassen! sagte seine Frau in ziemlich herbem Tone.“

„Still, Magarethe, ich konnte nicht anders. Ich glaube, die letzte halbe Stunde, während vielleicht das Essen verdarb, hat uns möglicherweise ein recht hübsches Vermögen eingebracht. Sieh nur, daß das Diner für die Untersuchungs-Kommission morgen ausgezeichnet ist, dann werde ich auch Deiner nicht vergessen, wenn es so weit ist.“

Das beruhigte Margarethe, sie erhielt von ihrem Mann nicht oft freundliche Worte, und sie mußte dieselben daher zu schätzen, wenn es einmal der Fall war.

„Und glaubst Du nicht, daß die Kommission uns schaden kann?“ fragte sie.

„Nicht im Geringsten. Die Kuratoren haben bei der Regierung eine Eingabe um Bewilligung von 200,000 Dollars für den Anbau eines neuen Flügels an dieses Gebäude gemacht, deshalb hat die Regierung diese Kommission abgeschickt, um zu sehen, ob Alles in Ordnung und so ist, wie man es in der Vorlage geschildert.“

„Einen neuen Flügel“, sagte Mrs Sansom. „Haben wir nicht Flügel genug. Wozu denn noch ein neuer, Doktor?“

„Für nichts, meine Liebe; aber das Geld wird gebraucht — das ist der ganze Unterschied.“

„Nun wohl, ich werde schon darauf sehen, daß das Essen gut ist.“

Und das war es auch.

An dem Tage, der dieser Unterhaltung folgte, kam die Kommission unter Anführung des sehr ehrenwerthen M. Benjamin Brindle, begleitet von dem Kuratorenkollegium und fand Alles in bester Ordnung.

Doktor Sansom empfing seine Gäste mit großer Gesprächigkeit und war voller Aufmerksamkeit. Der Präsident des Kuratoren-Kollegiums, Mr. Vilas Steekem, welcher ein ausgezeichnete Menschenkenner war, übernahm es, Doktor Sansom in der Unterhaltung der ihn besuchenden Staatsmänner zu unterstützen. Sein Motto war: „Willst Du beliebt sein, so schmeichle Jedem; willst Du ehrlich sein, machst Du Dir Feinde.“

Sobald die ersten Begrüßungen vorüber waren, sagte Mr. Steekem:

„Meine Herren, ich schlage vor, in das Laboratorium zu gehen, wir können dort vielleicht einigen interessanten, wissenschaftlichen Experimenten beiwohnen. Ich und mein alter Freund, der sehr ehrenwerthe Mr. Brindle, werden Sie führen.“

Das Laboratorium wurde leicht aufgefunden, ein junger Mann, der dort beschäftigt war, schien sehr erstaunt über diesen Besuch — in Wirklichkeit war er absichtlich dort, um die Untersuchungs-Kommission zu beschäftigen und von anderen Sachen abzulenken.

Ein Glas Champagner wurde zur Stärkung angeboten und es wahrte nicht lange, so stießen die Kuratoren des Irrenhauses der Samaritaner mit den Mitgliedern der Untersuchungs-Kommission freundlich an. Die Gläser füllten sich ein zweites Mal, Mr. Steekem stellte sich in die Mitte des Zimmers, verbeugte sich,

während sein Gesicht vor Entzücken glänzte, und sagte:

„Meine Herren, als einer der Ältesten in der Gesellschaft, werden Sie mir es, hoffe ich, nicht übel nehmen, wenn ich einen Toast ausbringe?“

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

Die Verhaftung eines Kammerlakaien ist in Potsdam vor einigen Tagen erfolgt. Der Sachverhalt, den auch Potsdamer Blätter besprochen, ist folgender: Der Hoflieferant G. aus Potsdam hatte in Berlin die Summe von ca. 5000 Mk. ein Cassirt und das Geld in Banknoten ausgezahlt erhalten. Als er am Abend in einem der echten Bräus in der Friedrichsstadt saß, gestellten sich zu ihm drei Herren, welche, wie sich im Laufe der Unterhaltung herausstellte, ebenfalls aus Potsdam waren. Beim Bezahlen entnahm Herr G. seiner Baarschaft einen Hundertmarkschein, wodurch seine Zechgenossen Kenntniß von dem Inhalt eines Couverts, in dem das Geld aufbewahrt war, erhielten. Nachdem die Herren noch eine ansehnliche Quantität Echtes vertilgt, fuhren sie gemeinschaftlich nach Potsdam, und einer der Herren war so freundlich, Herrn G. in einer Droschke nach Hause zu geleiten. Als derselbe aber am andern Morgen erwachte, entdeckte er den Verlust des Geldes und fuhr sofort nach Berlin, woselbst er in dem Bräu Nachfrage hielt, ob er dasselbe dort verloren habe. Der betreffende Wirth und der Kellner machten Herrn G. die Mittheilung, daß einer seiner Zechgenossen vom vorigen Abend schon in dem Lokal wiederholt den Versuch gemacht habe, ihm das Couvert aus der Tasche zu ziehen, was Beide für einen Scherz gehalten hätten. Ein Potsdamer Polizeibeamter stellte nunmehr die Persönlichkeit fest, die Herren G. per Droschke nach Hause geleitet. Derselbe entpuppte sich als ein Kammerlakai des Kaisers, welcher noch an demselben Abend auf dem Bahnhof in Potsdam festgenommen wurde, als er von Berlin kam. Derselbe wollte anfänglich von nichts wissen, gab aber später zu, ein Couvert gefunden zu haben, dessen Inhalt er indessen nicht kenne. In seiner Behausung wurde dasselbe mit dem gesammten Gelde des Herrn G. vorgefunden. Auch die Persönlichkeit der anderen Konkneipanten wurden festgestellt. Der angebliche Finder erklärt jetzt, daß er das Geld nur an sich genommen habe, um Herrn G. dasselbe zu sichern, weil dieser auf einer Bierreise begriffen gewesen wäre.

Gerb to Friederik: „Me Landlüde hebbt van't Joar allerlei Pech, denn ut Delmenhörst schrint man, dat doar in de Nacht van'n 26. up'n 27. verlaten Moant de Bohnen all' verfraten sünd, to glicker Tied schöelt ut Katuffels, de woll blot leggt, aber noch nich uppioggt weern, bi Delmenhörst herüm verfraten sien; ut Butjarland ward mel't, dat de Katuffels dahn lüttjet und Stellenwies' verfrut sünd; in'n Ewersten, Hundsmöhlen un upp'n Ammerlann weerd de Inwahners van Bohnenmarders und Katuffelkäfers mitnah'm. — „Gräfig“ sah Gerb Snut', as he noch sewen deh, wenn de Katuffels un de paar Bohnen, de b'r noch sünd, eenigermaten noch got sünd, weerd se ut noch stahlen; doar halt de Henter, Landmann oder Ackerborger to spälen! —

Zwei neue Morde in London. An zwei von einander entlegenen Punkten des Londoner Ostendes wurden, wie man der „Boss. Ztg.“ telegraphirt, in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag abermals zwei Frauen in gräßlicher Weise ermordet, allem Anscheine nach von derselben Person, welche die früheren Morde in diesem Stadttheile verübt hat. Die eine Leiche war furchtbar verstümmelt. Die Opfer sind wieder Frauen schlechten Rufes. Von dem Thäter fehlt jede Spur. In Whitechapel herrscht hochgradige Aufregung. Die Polizei ist völlig rathlos.

Von Zigeunern geraubt. 500 Mk. Belohnung für die Auffindung eines von Zigeunern entführten Kindes bietet ein verzweifelter Vater, ein in Württemberg in Straubenmühle ansässiger Fabrikant Louis Simon, wie die Staatsanwaltschaft zu Ellwangen öffentlich bekannt macht. Am 27. v. M. wurde dort der 3 Jahre alte Knabe Heinrich Simon von Zigeunern entführt. Möglicherweise dürfte derselbe, um Nachforschungen zu entgehen, schon einer anderen Zigeunertuppe, deren sich ja viele in Norddeutschland umhertreiben, übergeben worden sein.

Aus der guten alten Zeit. Fremder: „Hören Sie, mein Lieber, hier in der Stadt ist ja keine einzige Droschke zu sehen?“ — „Aee, heute giebt's hier keine. Die Bürgerkavallerie hat Parade.“

Aus dem Sudan lauten die Nachrichten immer ernster. Bei Suakin versuchten nach einer Londoner Meldung der „Boss. Ztg.“ die Mahdisten das so-

genannte Wasserfort, eins der Außenforts zu stürmen, wurden jedoch durch heftiges Geschützfeuer zurückgeworfen und erlitten starke Verluste, während egyptischerseits nur ein Kanonier getödtet wurde. Die Schaluppe „Gannet“ beschießt jetzt den Feind, welcher versucht, sich gegenüber dem Fort „Foolah“ zu verchanzen.

Bei Tisch. Hausherr: „Frauchen, weshalb seufzest Du?“ — „Sieh mal, wir sind dreizehn Personen!“ — „Aber meine kluge kleine Frau wird doch nicht abergläubisch sein!“ — „Keine Spur, aber ich hab' nur für zehn angerichtet!“

Oeffentliche Verkäufe.

Am Donnerstag, den 11. Okt., Verkauf des den Erben des sel. Proprietärs Eduard Lohe zu Oldenburg gehörigen, in der Gemeinde Wuppels bei Hooftel gelegenen Landguts in Jeverland im Amtsgericht zu Jever.

Anzeigen.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Vom 1. Oktober d. J. ab sind die Bezirksfeldwebel aus den Stationsorten Becta, Cloppenburg und Oldenburg zum Zentral-Meldebüreau in der Schloßhauptwache nach Oldenburg herangezogen.

Alle Meldungen der Mannschaften des Beurlaubtenstandes sind deshalb vom 1. October cr. ab an das Zentral-Meldebüreau des Königl. Bezirks-Kommandos II Oldenburg zu richten.

Die Zeit für mündliche Meldungen ist an den Wochentagen Vormittags von 9 bis 1 Uhr.

(gez.) von Klüser,

Oberst z. D. und Bezirks-Kommandeur.

Zwischenahn. Der Bierverleger Johann Deltjenbruns hieselbst läßt wegen Auswanderung am Dienstag,

den 6. November,

präcise Mittags 12 Uhr anfgd.,

sein gesammtes bewegliches Inventar, als namentlich:

1 kräftiges Arbeitspferd,

1 Milchkuh, 2 Biegen,

3 Schweine,

plms. 20 000 Pfund größtentheils gutes

Ruhheu,

„ 15 000 Pfd. Stroh,

„ 300 Scheffel Kartoffeln,

„ 50 Fuder Dünger,

1/2 Scheffelsaat Steckrüben auf Schröder's

Kamp,

einige Fuder Torf,

ferner: 2 Ackerwagen mit eis. Achsen und compl. Aufzug, 1 Wagenegel, 2 guterhaltene Pferdegeschirre, 1 Pflug mit Wägel, 1 Egge, 1 neue eis. Jauchepumpe, 1 Jauchetonne, 2 Viehkessel (95 und 135 Liter Inhalt), 1 Fruchtwanne, Taus und Kees, 1 Schneidelade mit Messer, 2 Borstkarren, 1 Koyerkarre, 1 Waschbalje, 2 Badtrüge, Gimer, Löver, Tonnen, Fässer, Sensen, Sichel, Spaten, amerikanische Forken, 1 Webestuhl mit Zubehör, Hobel und Kämme, Scherrahmen und vieles Andere, auch 1 Schweinefosen zum Abbruch, sowie 1 eisernen Circulirofen,

fordam: 2 Kleiderschränke, 1 Glasschrank, 1 Leinenschrank, 1 Gangschrank, 1 Küchenschrank, 1 Sopha, 4 Tische, 2 Dng. Stühle, 1 Kinderstuhl, 1 Kinderwagen, 1 Kommode, 3 Koffer, 1 Singer-Nähmaschine, 1 neue Stehlampe, 1 Waage, 2 Wanduhren, 3 Bettstellen, 1 Tellerborte, 1 Butterkarne, mehrere eis. Töpfe, Schilbereien, diverse Porzellansachen und was sich sonst in einem kompletten Haushalt vorfindet,

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Sämmtliche Sachen sind wenig gebraucht und so gut wie neu.

Kaufliebhaber wollen sich rechtzeitig in Louis Gullmann's Wirthshause versammeln.

G. Hohorst.

NB. Falls der Verkauf in einem Tage nicht beendet werden sollte, wird am folgenden Tage damit fortgefahren.

Stelle.

Einem Jüngling, der das Schreibfach oder Comptorarbeiten erlernen will, kann auf sofort eine Stelle in der Expedition d. Bl. nachgewiesen werden.

Gesucht. Schlosser auf Ofenbeschlag.

Meyer & Co.,
Eisen gießerei.